

- Shramko, Ya. (2018, 30 cichnia). Scho take SCOPUS i iak tudy potrapyty. *Blohy KDPU*. <https://kdpu.edu.ua/blogs/2018/01/30/shho-take-scopus-i-yak-tudy-potrapyty/#more-123>
- Peh, W. (2007). Scientific writing and publishing: its importance to radiologists Department of Diagnostic Radiology, Alexandra Hospital. *Singapore Biomedical Imaging and Intervention Journal*, 3(3). <https://doi.org/10.2349/bij.3.3.e55>
- Perissé, M. C. (2022). *Scientific writing*. Buenos Aires: Departamento de Ciencias Económicas, Universidad Nacional de La Matanza.
- Sayer, E. J. (2019) *The essentials of effective scientific writing – A revised alternative guide for authors*. Lancaster Environment Centre, Lancaster University.
- Suprun, O., Lemeschenko-Lahoda, V. (2022). *English for Agribusiness*. FO-P Odnoroh.
- Werner H., Hoppe, A, Schmitz, U. (Hg.). (2004). *Sprache und Bild I und II: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbands*. Aisthesis Verlag.

DOI: <https://doi.org/10.32589/2408-9885.2022.17.273340>

Macenka, Svitlana

Svitlana.macenka@t-online.de

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0003-1373-2887>

Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw

**PERSPEKTIVEN DER UKRAINISCHEN GERMANISTIK:
LINGUISTISCHE LITERATURWISSENSCHAFT
ALS MODERNER FORSCHUNGSBEREICH**

У статті представлено перспективний напрям сучасних германістських досліджень, активно впроваджуваний на кафедрі німецької філології Львівського національного університету імені Івана Франка, – лінгволітературознавство. Опіраючись на тривалий науковий досвід кафедри, обґрунтовано доцільність і плідність лінгволітературознавства як міждисциплінарної сфери новітньої філології. Виходячи із спорідненості обох філологічних наук, стверджується необхідність їхньої взаємодії щонайменше у проблемних комплексах, пов'язаних із текстом, письмом, дискурсом. Обґрунтування науково-дослідної теми представлено із залученням відповідного німецькомовного наукового дискурсу, який засвідчує виразну тенденцію до зближення новітньої лінгвістики і літературознавства. Важливими об'єктами наукового осмислення обох дисциплін є літературний текст і літературна мова.

Ключові слова: *лінгволітературознавство, сучасний стан наукових досліджень, літературний текст, літературна мова, письмо, медіальність.*

The article presents a promising area of modern Germanic studies actively introduced by the Department of German Philology of the Ivan Franko National University of Lviv, i.e. linguo-literary studies. Based on the extensive scholarly experience of the Department, the feasibility and fruitfulness

of linguo-literary studies as an interdisciplinary area of contemporary philology is proven. Because the two philological disciplines are closely related, it is argued that their interaction is vital, at the least in the problematic complexes that deal with texts, writing and discourse. The research topic is justified with the help of relative German-language academic discourse, which confirms the overt trend of shortening the distance between modern linguistics and literary studies. Literary texts and literary language are essential elements of mutual academic consideration of the two disciplines.

*The links between linguistics and literary studies are showcased from a scholarly and historical perspective. Particular attention is paid to the 1960s-1970s as a period of mutual convergence of the two philological disciplines under the umbrella of linguo-literary studies. The key theoretical provisions used are those expressed by Roman Jakobson in his *Linguistics and Poetics* (1960). Among the functions of language, the scholar singles out “poetic function” and discusses literary use of language using linguistic terms as it is preconditioned by linguistic structures. It is emphasized that the integration of closely related disciplines is justified and ensured by the academic course “*Belles-lettres*”. Despite all of the interaction challenges, both disciplines work with texts and must consider their linguistic nature. Using the example of the academic discussion presented in the *Literary Studies and Linguistics* journal and given the activities of the *Literaturlinguistik* Internet platform and some recent academic papers, new directions of linguo-literary studies are set forth. In this context, the cooperation of the two philological disciplines at the Department of German Philology appears particularly promising.*

Key words: *linguo-literary studies, current state of academic research, literary text, literary language, writing, mediality.*

In der Ukraine sind seit geraumer Zeit die Fachgebiete im Forschungsbereich der Philologie strikt voneinander getrennt, die Grenzlinien sind durch bestimmte Kodierungen der Fachrichtungen festgelegt und ihre Forschungsgegenstände streng spezifiziert. Das betrifft neben der Ukrainistik auch die Germanistik als eine philologische Disziplin. Dadurch werden Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft als Forschungsbereiche offiziell voneinander getrennt. Dabei zeigt die wissenschaftliche Praxis im Allgemeinen und am Lehrstuhl für deutsche Philologie an der Lwiwer Iwan-Franko-Universität insbesondere, dass sich Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft gegenseitig bereichern könnten, wenn sie eine Möglichkeit bekämen, sich anzunähern.

Vorrangig geht es um die am Lehrstuhl präferierten Mediävistik, Linguostilistik, Textlinguistik, Linguopragmatik und Übersetzungstheorie, die am unmittelbarsten mit dem literarischen Material arbeiten. Am Lehrstuhl wurde eine Reihe von Promotionsarbeiten fertiggestellt, die linguistische Probleme direkt an den Erzählungen, Romanen und Dramen, eng verbunden mit dem Autorstil behandeln. Im Bereich der Linguostilistik wurden, zum Beispiel, linguostilistische Struktur (Architektonik des Makrotexes) der Romane von Heinrich Böll (Chrystyna Nazarkewitsch), kompositorisch-strukturelle und linguostilistische Besonderheiten des Ausdrucks von Mutmaßungspoetik in den frühen Romanen von Uwe Johnson (Jurij Sacharow), sprachlich-stilistische und kompositorische Besonderheiten der Strukturierung vom “Mythischen” in der Prosa

von Hans Erich Nossack (Marta Musytschuk), strukturell-kompositorische und sprachlich-stilistische Ausdrucksmittel des Schweigens im literarischen Text bei Robert Walser (Marjana Jaremko) erforscht. Eine komplexe linguopragmatische Analyse des Kompliments als Sprechakt in den deutschsprachigen Dramen des XVIII–XX. Jhs. wurde erstellt (Julia Mykytjuk), deren Ergebnisse vor allem unter dem Aspekt der historischen Komplementierkunst besonders für die Literaturgeschichte relevant sind. Aktuell werden die im Bereich der Textlinguistik liegenden Problemkomplexe ausgearbeitet, und zwar Ausdrucksweise der Kohärenz in den modernen Dramentexten und Medialität der literarischen Reportage als Textsorte. In den Bereichen der Rhetorik und Stilistik werden die strukturell-semanticen Besonderheiten der Periphrase im literarischen Text (Tetjana Midjana) ergründet. Die Theorie der literarischen Übersetzung (Chrystyna Nazarkewitsch) setzt sich aktiv mit den sprachlichen, poetologischen und kulturellen Herausforderungen auseinander. Die Ähnlichkeiten zwischen Schreibprozessforschung und Translationswissenschaft kommen dabei deutlich zum Ausdruck. In den letzten Jahren wurde am Lehrstuhl auch die Intermedialitätsforschung etabliert (Svitlana Macenka). In diesem Rahmen behandelt man literarische Schrift als Medium der Vermittlung von Musik, Tanz, Malerei, Kino und Mode. Das Problem der Intermedialität der Sprache steht somit im Fokus der Forschung. Es wird darauf geachtet, dass auf der Ebene der studentischen Forschungsarbeit, bei den lexikalischen, grammatischen, syntaktischen Problemstellungen, bei denen literarische Texte als Belegmaterial verwendet werden, die erworbenen sprachbezogenen Ergebnisse mit der Poetik der analysierten Werke in Verbindung gebracht werden.

Die wissenschaftliche Ausarbeitung am Lehrstuhl, überwiegend ausgehend von den linguistischen Positionen und Forschungsmethoden, zeigt eine klare Richtung vom literarischen Text als rein sprachlichem Material zu den Auseinandersetzungen mit Textstrukturen / Werkkomposition, Autorstil / Schreibweise, Textsorte- / Genreproblematik, literarischem Kommunikationssystem/ Narrativität, Kohärenz/ Werk Ganzheit. Von besonderer Bedeutung sind sprachliche Erörterungen der poetologischen Konzepte, die auf der Mutmaßung, dem Mythischen oder dem Schweigen basieren. Das Stichwort "Intermedialität" wurde vor allem in der Literaturwissenschaft, aber auch in der Sprachwissenschaft aufgegriffen. Durch diese interdisziplinäre Vorgehensweise ist die Erörterung der Visualisierung, Lautlichkeit, Stimmlichkeit und Performativität der Sprache, ihrer konkreten Verfasstheit gewährleistet. Somit macht die Forschung am Lehrstuhl für deutsche Philologie die Korrelation der sprachtheoretischen und poetologischen Fragen sichtbar. Hier verbirgt sich Potenzial für die Erneuerung der Forschungstätigkeit, entsprechend der modernen Entwicklung der germanistischen Studien.

Eine weniger neue Forschungsrichtung als mehr eine neue Denkweise wird seit Kurzem als "*linguistische Literaturwissenschaft*" bezeichnet. Als allgemeines Ziel der

wissenschaftlichen Forschungsarbeit wird die Beseitigung der viel diskutierten Barrieren zwischen den beiden Disziplinen, die Erneuerung und Aktivierung des Dialogs, eine neue Definition des Gemeinsamen und der erwünschten gegenseitigen Einflüsse und die Bestimmung der Felder für die weitere Zusammenarbeit festgelegt. In diesem Zusammenhang wird die Aufmerksamkeit auf die Grenzproblematik gelenkt, die mit dem erweiterten Verständnis der Literatur, der literarischen Sprache, dem literaturwissenschaftlichen und linguistischen Verständnis des Textes, Diskurses, Dialogs, dem kreativen Gebrauch des Wortes und der Emotionalität und Expressivität der Sprache im literarischen Werk verbunden ist.

Als eine einheitliche theoretische Perspektive, auch für die sogenannte Auslandsgermanistik, kann in dieser Hinsicht die in der modernen Germanistik erneut bemerkbare Tendenz zur Näherung oder sogar Verbindung von Linguistik und Literaturwissenschaft, von deren Gegenständen, Fragestellungen und Methoden, zur Erarbeitung des “übergreifenden interdisziplinären Rahmens” (Hausendorf, 2008, S. 320) verstanden werden. Es wird sogar über die Notwendigkeit der germanistischen Wende nachgedacht (Die Sprachwissenschaftlerin Ulla Fix stellt fest: “Ja: Es bedarf einer “germanistischen Wende”, jedoch nicht aus Gründen der Traditionsbewahrung, sondern aus stets aktuellen Sachgründen (die sicher auch schon in der traditionellen Auffassung der Motor für die Zusammenarbeit waren)” (Fix, 2015, S. 19–20)). Das Verhältnis zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft wird heutzutage als ein interdisziplinäres betrachtet. “Weiterungen, vor allem die Suche nach Möglichkeiten, vermeintliche Grenzen zu anderen semiotischen Disziplinen (etwa der Ritualwissenschaft, der Philosophie, der Musikwissenschaft) zu überwinden, sind keineswegs ausgeschlossen” (Bär, Mende, Steen, 2015, S. 10). Die Verbindung von sprachlichen und literarischen Ansätzen betrachtet man als einen wesentlichen Beitrag dazu. Von daher gewährleistet die “Literaturlinguistik”, vom neusten Standpunkt betrachtet, außer gegenseitiger Bereicherung und produktiver Potentialerweiterung von Linguistik und Literaturwissenschaft, auch die Möglichkeit auf dem Grund der “echten” Interdisziplinarität ganz neue Forschungsfragen und -felder anzusprechen.

Seit langem ist der Begriff der *linguistischen Literaturwissenschaft* etabliert (aktuell spricht man über die *Literaturlinguistik*), die grundlegende Änderung der Beziehungen zwischen den Teilfächern versprach. Als eine “goldene Zeit der engen Liaison zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft” bezeichnet man die 1960/70er Jahre, die im Zeichen der formalistischen Ansätze strukturalistischer und generativistischer Provenienz standen (Adamzik, 2017, S. 100).

Der berühmte Aufsatz “Linguistik und Poetik” (1960) von Roman Jakobson spielt dabei eine besondere Rolle, indem er das Verhältnis zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft als Nachbardisziplin behandelt. Der Linguist hebt hier unter verschiedenen Sprachfunktionen eine poetische hervor. Die literarische Sprachverwendung

beschreibt er mit linguistischen Begriffen, da diese von den sprachlichen Strukturen abhängig ist. Dadurch erweiterte Roman Jakobson den Gegenstandsbereich der Literaturwissenschaft, für die vor allem die Art und Weise der Darstellung zählt. „Meine Aufgabe lautet, – schreibt der Wissenschaftler, – die Beziehung zwischen Poetik und Linguistik zusammenfassend darzustellen. Die Poetik befasst sich vorab mit der Frage, *Was macht eine verbale Botschaft zu einem Kunstwerk?* Da nun das zentrale Thema der Poetik in der *differentia specifica* der Wortkunst zu anderen Künsten und zu anderen Arten verbalen Verhaltens liegt, nimmt die Poetik in der Literaturwissenschaft eine führende Rolle ein. Die Poetik befasst sich mit den Problemen der sprachlichen, die Analyse der Malerei mit denen der bildlichen Struktur. Die Linguistik als umfassende Wissenschaft der Struktur der Sprache behandelt die Poetik als einen integralen Bestandteil ihres Forschungsgebietes” (Jakobson, 1979, S. 84). Dabei verweist Roman Jakobson auf intermediale Aspekte, indem er “viele von der Poetik untersuchten Verfahrensweisen” als solche, die sich nicht nur auf die Wortsprache beschränken, betont. “Viele Eigenschaften der Dichtung gehören nicht nur zur Sprachwissenschaft, sondern zu einer umfassenden Theorie der Zeichen, also zur allgemeinen Semiotik. Diese Aussage gilt freilich nicht nur für die Wortkunst, sondern auch für alle Formen der Sprache, da sie viele Eigenschaften mit anderen Zeichensystemen, wenn nicht gar mit allen, teilt (pansemiotische Eigenschaften)” (Jakobson, 1979, S. 85). Da Dichtung “eine Art Sprache ist”, – schließt Roman Jakobson seinen Text ab, ist der Linguist, dessen Arbeitsfeld jede Art von Sprache ist, verpflichtet, “die Dichtung in seine Forschungen einzubeziehen” (Jakobson, 1979, S. 119). In solchen programmatischen Texten brachte die Linguistik zum Ausdruck, dass die Integration der Schwesterdisziplinen (Ulrike Haß) im Gegenstand *Literatur* begründet liegt und von hier aus gestiftet wird. Das betrifft vor allem die Mediävistik, die germanistische Teildisziplin, in der die Integration sprach- und literaturwissenschaftlicher Fragen auch wissenschaftspraktisch gepflegt wird. “Wie der Strukturalismus, – erklärt Ulla Fix, – war auch die aus einer pragmatisch angelegten Sprachbetrachtung hervorgegangene Textlinguistik und die damit verbundene Diskussion von Gattungs- und Textsortenfragen in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts noch einmal ein Anlass, das Zusammengehen zu erproben” (Fix, 2015, S. 20–21). Große Resonanz bekam auch der sich parallel entwickelte strukturalistisch-semiotische Ansatz.

Dennoch gab es damals auf beiden Seiten auch viele Vorbehalte gegen die integrative Position, sodass diese Verbindung nicht wirklich zustande gekommen ist. Der Linguist Clemens Knobloch verallgemeinert die Beziehungsgeschichte der beiden Disziplinen folgenderweise: “Die Geschichte des Verhältnisses von Sprach- und Literaturwissenschaft in der gut 200jährigen offiziösen Laufbahn der Germanistik <...> gleicht eher einer turbulenten Beziehungskrise, mit Phasen innigen Einsseins, wachsender Entfremdung, Auszügen aus der gemeinsamen Wohnung, heftiger Konkurrenz,

vorsichtiger Wiederannäherung und womöglich endgültiger Scheidung vor dem Richter“ (Knobloch, 2018, S. 125). Die gleiche Beziehungsmetaphorik gebraucht auch Wolfgang Klein: “Es ist eine Ehe, in der sich beide auseinandergeliebt haben, die – von wenigen Ausnahmen abgesehen – durch bisweilen wohlwollendes, zumeist aber gleichgültiges und bisweilen auch durch tiefe Abneigung gekennzeichnetes Nebeneinanderherleben geprägt ist” (Klein, 2008, S. 9). Somit liest sich die Geschichte der Verhältnisse von Linguistik und Literaturwissenschaft eher als eine Entfremdungsgeschichte. Damit verbindet man auch den “Topos vom Verlust der Einheit der Germanistik” (Peter Auer). Etwas sachlicher äußert sich Ulla Fix über die Ursachen der Trennung der beiden Disziplinen. Sie ist überzeugt, dass es nicht um die Paradigmen und ihre Charakteristika ging, sondern um die Einstellungen, die die Vertreter der Teildisziplinen zueinander haben. “Zugespitzt gesagt: Literatur- und Sprachwissenschaft stehen sich fremd gegenüber. Sie kennen und achten sich nicht, sie nehmen ihre Arbeiten gegenseitig nicht wahr. Aus der Unkenntnis dessen, was der andere macht, und aus Vorurteilen, zum Beispiel “Über-den-Wolken-Schweben” für die Literaturwissenschaft und “Kommazählen” für die Sprachwissenschaft, wollen sie voneinander nichts wissen” (Fix, 2015, S. 21). Die Linguistin aber besteht darauf, dass die beiden Teildisziplinen es mit Texten zu tun haben, und um denen gerecht zu werden, müssen sie ihre Sprachlichkeit beachten, sie müssen sich auf die Sprachgestalt von Texten einlassen. Mehr noch, wäre nicht diese Ignoranz gewesen, ist Ulla Fix überzeugt, so könnten solche Kategorien wie “Text”, “Kohärenz”, “Intertextualität” tiefer erfasst werden.

Nichtsdestotrotz ist bemerkbar, dass dieses Verhältnis immer wieder neu reflektiert wird. Zumal im 21. Jahrhundert sich wieder die Frage stellt, ob die Germanistik erneuert werden muss. Diese Frage und das Verhältnis von Linguistik und Literaturwissenschaft werden regelmäßig in der Fachzeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (*LiLi*) diskutiert. Die Zeitschrift selbst versprach konzeptionell die Kooperation der beiden Disziplinen. Unter dem Titel “Germanistische Wahlverwandtschaften” überprüfen deshalb Linguist Marius Albers und Literaturwissenschaftler Jörg Döring den modernen “Beziehungsstatus zwischen den beiden für die Zeitschrift titelgebenden Teilfächer der Germanistik” (Albers, Döring, 2021, S. 4). Sie greifen manche Entwicklungen auf, die sich abzuzeichnen begonnen haben. Unter denen nennen sie vor allem die moderne Narratologie, die sich mit der Beschreibung sprachlicher Mikrostrukturen in literarischen Erzähltexten beschäftigt, als Bereich der professionalisierten Kooperation zwischen Sprach- und Literaturwissenschaften.

Es entstand auch ein Netzwerk unter dem Namen “*Literaturlinguistik*” (*LitLing*) (<http://www.literaturlinguistik.de/>), das besonderen Wert darauf legt, dass Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft als gleichberechtigt anerkannt werden. Auf dem Portal kann man Information zu dem Symposium mit dem Thema “Literaturlinguistik –

philologische Brückenschläge”, (25.–27. Oktober 2013, Universität Vechta – Veröffentlichung des Sammelbandes 2015), fachwissenschaftliche und fachdidaktische Forschungsprojekte, Neuerscheinungen zum Thema finden. Es ist als Forum und Kontaktbörse gedacht.

Das Verhältnis von Sprache und Literatur behandelt das Handbuch “Sprache in der Literatur”, 2017, herausgegeben von Anne Betten, Ulla Fix und Berbeli Wanning, das über die sprachlichen Aspekte des literarischen Wissens informiert. Die Literatur wird hier aus der Sicht der Text- und Diskurslinguistik betrachtet, es werden die Fragen der Verwendung der sprachlichen Mittel im literarischen Text erörtert, textuelle Eigenschaften (Dialogizität, Medialität, Expressivität) besprochen, Probleme der Textproduktion und -rezeption behandelt.

Wenn Germanistik, wie Jörg Meibauer mit Recht behauptet, ein Fach ist, das sich der Forschung von deutscher Sprache und deutscher Literatur widmet, “dann sollte es eine Zusammenarbeit zwischen den Fachteilen geben, und zwar eine Zusammenarbeit, die inhaltlich motiviert ist” (Meibauer, 2013, S. 34). Ulla Fix konkretisiert, dass gerade der Text als “gegenwärtige Materialität” die Stelle ist, an der sich die beiden Teildisziplinen treffen können und sollen. “Seine über die Sinne wahrnehmbare und zugleich Sinn vermittelnde Gestalt ist die Bedingung für die Existenz und das Verstehen des jeweiligen Textes, d. h., man dringt im Rezeptionsprozess nicht uninformatiert über die Textoberfläche zum “eigentlichen Inhalt” vor, sondern bekommt durch die Art und Weise, wie Zeichen ausgewählt und eingesetzt sind, einen Zweitsinn angeboten. Im Fall literarischer Texte wird über die ästhetische Gestalt das Sinnangebot des Textes überhaupt erst hergestellt” (Fix, 2015, S. 23). Deshalb sollen beide Bereiche als signifikant angesehen werden.

Ulla Fix betont ausdrücklich die Wichtigkeit der “textuellen Oberfläche” für die beiden germanistischen Richtungen. Die sprachliche Ebene von Äußerungen, bei denen es um deren zeichenhafte Materialität geht, ist, ihrer Meinung nach, besonders relevant. “Die negative Konnotation des Wortes *Oberfläche* als etwas Hinderliches, zu Überwindendes verleitet nicht nur den Leser, sondern auch den Wissenschaftler dazu, über diese ‚Barriere‘ hinweg möglichst reibungslos zum ‚Eigentlichen‘ vorzudringen – nämlich zu dem in der Tiefenstruktur Verborgenen, seien es Inhalte, Intentionen, wie sie die Textlinguistik interessieren, seien es Phänomene wie das Sinnangebot des Textes, das Lesartenproblem, die für die Literaturwissenschaft wichtig sind” (Fix, 2015, S. 22). Mit dem Begriff der textuellen Oberfläche arbeitet auch der Züricher Sprachwissenschaftler Heiko Hausendorf. Für ihn ist die Oberfläche des Textes nicht dadurch ersetzbar, das “hinter oder unter dieser Oberfläche verborgen liegt und zu dem die Oberfläche nur eine Art Zugang bietet”. Der Autor der Monographie “Deutschstunde(n). Erkundungen zur Lesbarkeit der Literatur” (Stuttgart, 2020) bezeichnet seinen Ansatz “oberflächenorientiert” und “niedrigschwellig” (Hausendorf, 2020, S. 7). Die Kritik hat ihn als

“ermutigendes Anzeichen kehrseitig empfundener Wahlverwandschaftlichkeit” (Albers, Döring, 2022, S. 6) angenommen. In seiner Untersuchung behandelt der Autor das im Deutschunterricht verbreitete Unbehagen am Umgang mit Texten, das “nicht zu diesen *hin-*, sondern von diesen *wegführt*” (Hausendorf, 2020, S. 49) und argumentiert gegen diese “textabgewandte” Behandlung der Literatur. Sein Konzept ist darauf gerichtet, die “Lesbarkeitshinweise” im literarischen Text zu suchen. Die Herausforderung liegt dabei darin, die Texte nicht zu deuten (obwohl “wir es mit Texten zu tun haben, die selbst und stärker als andere Texte nach Deutung verlangen” (Hausendorf, 2020, S. 460), sondern nachzuweisen, wie bestimmte Lesarten aufgrund von Lesbarkeitshinweisen entstehen. Man soll eng an der textuellen Oberfläche bleiben und genau beschreiben, was dort jeweils im Hinblick auf Lesbarkeit passiert. Rekonstruktionskriterien sind, nach Heiko Hausendorf, “Abgrenzbarkeit eines Textes und seine Binnengliederung, die Verknüpfbarkeit seiner Elemente, seine thematische Zusammengehörigkeit und pragmatische Nützlichkeit, seine Intertextualität und Musterhaftigkeit” (Hausendorf, 2020, S. 457). Es entsteht eine konkrete Lektüresituation, aus der heraus vieles wahrnehmbar wird. “Es geht ja nicht um eine textlinguistische Rasterfahrung, sondern darum, einen Zugang zu literarischen Texten zu erproben, der von der Einsicht in allgemeine Mechanismen der Text- und Lesbarkeitskonstitution lebt und zu einer oberflächenorientierten (aber nicht oberflächlichen), niedrigschwelligen (aber nicht voraussetzungslosen) und rekonstruktiven (statt interpretativen) Praxis des Umgangs mit Texten beitragen möchte” (Hausendorf, 2020, S. 457–458). Das komplexe linguistische Instrumentarium spielt dabei eine entscheidende Rolle, wie zum Beispiel, das kerngrammatische Beschreibungsinventar auf Satzebene, aber auch Semantik, Pragmatik, Rhetorik und Textlinguistik gehören zu seinen Ressourcen.

Wenn man die vorgestellte Forschungsrichtung am Lehrstuhl für deutsche Philologie in Betracht zieht, so könnte man als relevant für die weiteren kooperationswilligen linguistischen Studien den Problemkomplex “*Sprache in der Literatur*” erfassen. In diesem Zusammenhang wäre es besonders interessant, sich mit den Wissensbeständen und Erfahrungen des jeweils anderen Fachgebietes auseinanderzusetzen. Das könnte aufschlussreiche Einblicke schaffen “in teilweise beträchtlich voneinander abweichende Auffassungen darüber, was Literatursprache eigentlich ausmacht und welche Bedeutung der je spezifischen Sprache eines Autors, einer Gattung, einer Epoche für die Werkkonstitution und Interpretation beigemessen wird” (Betten, Fix, Wanning, 2017, S. X). Die Probleme der Literarizität, Erzählmodi, Dialogizität, Metaphorizität, Ästhetizität, Emotionalität, Medialität, Fiktionalität, Kommunizierbarkeit, sprachlichen Spielbarkeit, Bedeutungskonstitution und deren sprachlicher Vermittlung, Mehrsprachigkeit und Interkulturalität, Überwindung der Trennung in fiktionale und faktuale Texte können dabei ins Zentrum der Forschung rücken.

Auch die Medialität/Intermedialität könnten am Lehrstuhl als ein Schlüsselkonzept weiter erörtert werden. Die Linguistik geht heute davon aus, dass die Sprache einer intermedialen Betrachtungsweise und die Linguistik selbst einer eigenständigen intermedialen Theoretisierung bedürfen. Ausgangspunkt für diesen Ansatz bilden die Beobachtungen, dass die Sprache nie als solche erscheint, sondern immer in einer bestimmten medialen Erscheinungsform, als gesprochene Rede, geschriebener Text oder in Gebärdenform vor; Sprache kommt nicht allein, sondern im Verhältnis zu anderen Modalitäten der Kommunikation, mit Mimik, Gestik, Blick, Bild, Geräusch, Musik (Deppermann, Linke, 2010, S. VII).

Somit ergeben sich aus der Verbindung von Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft viele Möglichkeiten des produktiven Arbeitens am Text. Das Konzept der linguistischen Literaturwissenschaft kann die Aktivierung dieser Tätigkeit fördern.

LITERATUR

- Adamzik, K. (2017). Literatur aus Sicht von Text- und Diskurslinguistik. In A. Betten, U. Fix, B. Wanning (Hrsg.), *Handbuch Sprache in der Literatur* (S. 97–119). Berlin, Boston: de Gruyter.
- Albers, M., Döring, J. (2021). Germanistische Wahlverwandtschaften. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 51, 1–11.
- Bär, J. A., Mende, J.-K., Steen, P. (Hrsg.). (2015). *Literaturlinguistik – philologische Brückenschläge*. Peter Lang.
- Betten, A., Fix, U., Wanning, B. (Hrsg.). (2017). *Handbuch Sprache in der Literatur*. de Gruyter.
- Deppermann, A., Linke, A. (Hrsg.). (2010). *Sprache intermedial. Stimme und Schrift. Bild und Ton*. Walter de Gruyter.
- Fix, U. (2015). Braucht die Germanistik eine germanistische Wende? In J. A. Bär, J.-K. Mende, P. Steen (Hrsg.), *Literaturlinguistik – philologische Brückenschläge* (S. 19–23). Peter Lang.
- Haß, U. (2003). Sprachmodell und Literatur in der Sprachwissenschaft der 70er und 80er Jahre. In U. Haß, Ch. König (Hrsg.), *Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute* (S. 257–269). Wallstein.
- Hausendorf, H. (2008). Zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Textualität revisited. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 36(3), 319–342.
- Hausendorf, H. (2020). *Deutschstunde(n). Erkundungen zur Lesbarkeit der Literatur*. Kröner.
- Jakobson, R. (1979). Linguistik und Poetik. In R. Jakobson, *Poetik. Ausgewählte Aufsätze. 1921–1971* (S. 83–119). Suhrkamp.
- Klein, W. (2008). Die Werke der Sprache. Für ein neues Verhältnis zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 150, 8–32.

Knobloch, C. (2018). Über die Rolle der Sprachwissenschaft im germanistischen Zweckbündnis. In M. Lepper, H.-H. Müller (Hrsg.), *Interdisziplinarität und Disziplinenkonfiguration: Germanistik 1780–1920* (S. 125–152). S. Hirzel Verlag.

Meibauer, J. (2013). Für eine Germanistik der Schnittstellen. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 172, 34–37.

DOI: <https://doi.org/10.32589/2408-9885.2022.17.273408>

Nickl, Milutin Michael

mikelnickl@gmx.de

ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0003-0205-6369>

Hof in Bayern

20 RHETORISCHE THESEN ZUR EUROPÄISCHEN PAIDÈIA-AKTUALISIERUNG

Якщо залишити осторонь суто політичну типологію, то для Європи характерним є зв'язок з традиційною сучасною риторикою, яка спирається на антитоталітарне підґрунтя та інші індоєвропейські традиції. Основна функція належить когнітивно-комунікативній мовленнєвій діяльності homo loquens та способам її реалізації. Інтегровані у систематичну риторіку, вони можуть бути зведені до п'яти основних (Nickl 2010;11). Особисті форми пізнання є невід'ємними. Через орієнтованість на індивідуальність, спрямованість проти радикального егалітаризму та колективізму, пайдейя (Παιδεία) – освітній ідеал – виокремлюється як староевропейська рамкова категорія з функцією надбудови. Справедливий європатріотизм утверджується, а мультикультуралізм, позбавлений будь-якої концепції, заперечується.

Ключові слова: вільна людина, контрастні або протилежні аргументи, індивідуалізм, колективізм, мультикультуралізм, пайдейя (Παιδεία), ключова роль мовлення, систематична риторика, *Lingua-franca* комунікація, оновлений європоцентризм.

Europe first? That`s not what we`re looking for. We need a long-term strategy for mobilising an integral but pluricentric National European Renovation. Besides pure political typology, Europe is also rooted in traditional essentials of systemic rhetoric as well as in antitotalitarian pathways, not to forget indo-european cultures, recognizing their multifold mythologies, consisting of diverse heterogeneous value structures within our so-called Modern world. As for crossdisciplinary rhetoric the homo loquens (Fry, 1977) remains embedded within an accurate alliance of coherencies, conditions, governing principles and real-systematic dimensions. Easy to understand in terms of a systemic quintuple of rhetoric (Nickl, 2010, S. 11). Affirming personal knowledge (Polanyi, 1962) and opposing the tendency to make knowledge impersonal: emphasizing Actualization of Paideia/Παιδεία & Individualism (against collectivist equalization and ideologically tempered social theories in Education), pro Ethnoconstructivism, Political Pluralism, and Trustworthiness in different levels & types of Democracies. EU-citizens` trust in mediation and supervision of supranational EU-oligarch